

Teaquad Simace (Hrsg.): Telematik - Netz Modern Navigation, Köln 2009

Telematik | 09

Techno-Transformation und terminale Identität (2002)

von Peter Weibel

5 9-15

Die wesentlichen Transformationen und Erfindungen, welche die technische Basis der Zivilisation des 20. und 21. Jahrhunderts bilden, wurden bereits im 19. Jahrhundert gemacht: die Bewegungsmaschinen Dampfmaschine, Eisenbahn, Auto, Flugzeug und die Kommunikationsmaschinen Telegraf, Telefon, Television, Funk, ebenso die Bildmaschinen Fotografie, Film, Fernsehen.

Damit wurden die Grundlagen unserer Raum-Zeit-Erfahrung radikal verändert. Die maschinelle Beschleunigung der Kommunikation und des Transportwesens hat eine tiefe Veränderung der menschlichen Raum- und Zeiterfahrung bewirkt. Bei der maschinengestützten Bewegung blieb die Entfernung zwischen zwei Orten objektiv gemessen in der Länge gleich, aber die Dauer, die Zeit zur Überwindung der Distanz, verkürzte sich je nach

Beschleunigungsgrad der Maschinen. Je schneller eine Raumstrecke durchquert werden konnte, desto mehr schien sie zu verschwinden. Es wurde begonnen, den Raum in Zeitmassen zu messen. Distanzen wurden als Stunden definiert. Der Raum wurde temporalisiert, weil wir ihn durch die Beschleunigung der Maschinen als variable Zeitform erlebten. Der russische Dichter Velimir Chlebnikov schrieb 1919 im Artikel «Zeit im Raum» anlässlich einer Ausstellung von Kasimir Malevitsch: «Einmal mehr habe ich im Reich der Malerei beobachtet, dass die Zeit dem Raum befehlt.» Grundlegend für die telematische Kultur wurden diese Transformationen des Raumes: Erstens der Übergang von der Körper-zentrierten Erfahrung des Raumes zur Maschinen-zentrierten Erfahrung. Zweitens, das Primat der Zeit vor dem Raum.

Yves Netzhammer,
o. T., Videostill 2000

Für Jahrtausende gab es alleine menschliche und tierische Körper, die sowohl zur Überwindung von Entfernung dienten, wie auch als Transportmedium für Güter und Botschaften zwischen verschiedenen Orten. Bis zum Auftauchen der telematischen Maschinen waren es stets die natürlichen Körper (eines Tieres, eines Menschen) oder natürliche Kräfte (Wasser, Wind, Feuer), welche den Transport von Nachrichten besorgten.

Der Körper bildet das Mass für Raum und Zeit. Raum und Zeit waren anthropomorph definiert. Mit dem Auftauchen von Boten und Kutschen begann ein Übergang, aber noch nicht gänzlich, denn die Boten und Kutschen waren noch von der Leistung menschlicher und tierischer Körper abhängig. Erst mit den Maschinen begann der eigentliche Übergang von der Körper-zentrierten zur Maschinen-zentrierten Erfahrung des Raumes. Allerdings auch die maschinelle Überwindung von Raum und Zeit durch die Eisenbahn, das Dampfschiff und das Flugzeug, waren noch Körperorientiert, da in diesen Bewegungsmaschinen der Körper des Menschen noch mittransportiert wurde, wenn auch auf enorm beschleunigte Weise. An den Verkehrsmaschinen und deren Überwindung von Raum und Zeit ist auch der menschliche Körper beteiligt, da er physischer Teil des Transportmediums ist. Autos, Züge und Flugzeuge sind Vehikel der Reisen für den Körper, Medien für den Körper zur Überwindung von Distanzen. Mit der Tele-

grafie war es zum ersten Mal möglich, dass die physikalische Seite der Nachricht, das Trägermedium, vernachlässigt werden konnte und die Zeichen alleine reisten. Die Botschaft konnte nun ihr Ziel ohne den Körper des Boten erreichen.

Die eigentliche und radikale Transformation unserer Raum- und Zeiterfahrung ereignete sich durch die Kommunikationsmedien, von der Telegrafie bis zur Telefonie. Die elektromagnetischen Wellen, 1873 von James Clerk Maxwell theoretisch Gleichung gefordert und 1888 von Heinrich Hertz in Karlsruhe physikalisch nachgewiesen, bilden die zentralen Daten der telematischen Kultur, die Wasserscheide, welche die Spaltung von Bote und Botschaft, Körper und Signal markiert. Der menschliche Körper begann, sich von den Bewegungs- und Kommunikationsmaschinen zu lösen. Die Separation von Bote und Botschaft, die Separation der Botschaft vom Körper des Boten ist die eigentliche Errungenschaft und Basis der telematischen Kultur. Der Körper reist nicht mehr. Der Bote reist nicht mehr. Nur die Botschaft. Der Körper bleibt und die Stimme, das Signal, das Bild bewegen sich fort. Der Körper bleibt hier, das Bild reist nach dort. Körper und Nachricht haben sich getrennt, daher ist die Existenz körperloser Botschaften und körperlos reisender Zeichen, möglich geworden. Bei Telegrafie, Telefon, Television reisen die Botschaften ohne Körper. Nur Teile des Körpers, seine Stimme oder sein

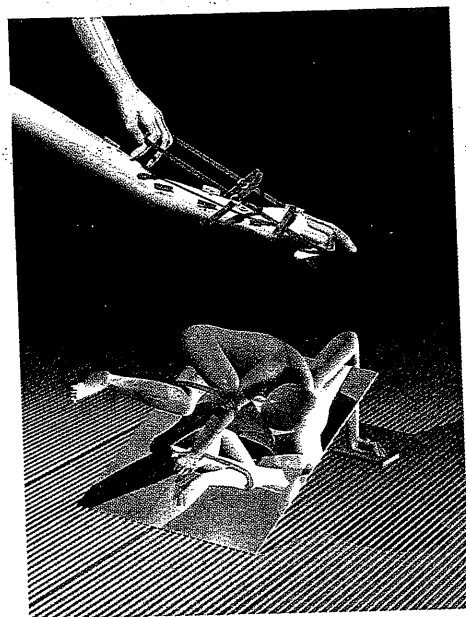
Bild werden übertragen. Der Körper wird immaterialisiert. Der materielle Körper des Boten wird zu einer immateriellen Botschaft. In der telematischen Kultur verschwindet in diesem Sinne der Raum, weil es möglich wird, ungeheure Distanzen in Bruchteilen von Sekunden zu überwinden, wie es vorher in der Körper-zentrierten und Maschinen-zentrierten Raumerfahrung nicht möglich war. Mit Telefon, Television, verkürzt sich der Raum auf Null. Eine instantane Kommunikation zwischen entfernten Orten wird möglich. Aber natürlich nur um den Preis, das nicht mehr die Körper anwesend sind, sondern nur ihre Stimmen und Bilder. Nicht der Bote erreicht das Ziel, sondern nur die Botschaft.

In der körperlosen Raum- und Zeiterfahrung verschwinden Raum und Zeit. Was Hermann Minkowsky 1908 in seinem berühmten Vortrag «Raum und Zeit» formulierte, gilt axiomatisch für die telematische Kultur: «Von nun an sinken Raum an sich und Zeit an sich zu blossen Schatten herab, und nur eine Art Verbindung zwischen den beiden, bewahrt Ihnen eine unabhängige Existenz.»¹ Die entscheidende Bedingung, welche die Telematik in die moderne Gesellschaft eingeführt hat, war also die Trennung von Bote und Botschaft, von Subjekt und Zeichenkette.

Der Computer und der Verbund von Computern, den wir das Internet nennen, haben diese Trennung auf die Spitze getrieben. Eine globale Hülle von körperlosen mit unglaublicher

Geschwindigkeit reisenden Zeichen umgibt den Erdball, gestützt von Satelliten und anderen telematischen Maschinen. Die totale Vernetzung des Globus durch die telematische Technologie hat ein Bewusstsein der Gleichzeitigkeit aller Lebensvorgänge auf der Erde erzeugt, die einige dazu verführt, von «kollektiver Intelligenz», einem «globalen Gehirn» zu sprechen. Die Entwicklung der Fernkommunikation hat auch die Entwicklung ferngesteuerter Werkzeuge und Roboter ermöglicht, die unsere menschlichen lokal gebundenen Operationen an einem anderen entfernten Ort möglich macht. Stimmen und Bilder werden simultan übertragen, das heisst sie können gleichzeitig mit ihrer Entstehung empfangen werden. Durch Streaming-Technologie lassen sich auch Ereignisse in Bild- und Ton gleichzeitig übertragen.

Aber die ferngesteuerten Werkzeuge erlauben mehr, nämlich die Durchführung einer Aktion an einem Ort und die gleichzeitige Durchführung dieser Aktion als reale Bewegung an einem anderen Ort, eine Verdoppelung des Körpers und der Aktion findet statt, die zu einer simultanen Multiplikation führen kann. In der telematischen Zivilisation erreicht daher die Geschwindigkeit, der Vorrang der Zeit, einen neuen Sinn. Nicht nur die Simultaneität, die entsteht durch die Gleichzeitigkeit von Sendung, Übertragung und Empfang der Nachricht ist gemeint, sondern eine neue Form der Simultaneität, die



Yves Netzhammer,
Übungen machen Meister,
die sich nicht an ihre Anfänge erinnern,
Installation, Videostill, 2000

Gleichzeitigkeit von lokaler Aktion und telematischer Aktion. Die Verdoppelung des natürlichen Körpers durch teletechnische Prothesenkörper ist eine weitere Station der Raum- und Zeiterfahrung, des Verhältnisses der Sinnesorgane zueinander und der Subjektkonstruktion.

Die Auflösung der Körper-zentrierten Raum- und Zeiterfahrung hat aber nicht nur Wirkungen auf das Trägermedium des Subjekts, den Körper, produziert, sondern auch das Verhältnis von Raum und Zeit verändert. Und mit dieser Verhältnisveränderung hat sich auch das Verhältnis der menschlichen Sinnesorgane zueinander verändert. Partizipiert der menschliche Körper nicht mehr an der Überwindung von Raum und Zeit, sondern findet eine körperlose und immaterielle Überwindung von Raum und Zeit statt, trennt sich der menschliche Körper von den Bewegungs- und Kommunikationsmaschinen und nur noch der menschliche Geist bedient sich dieser Maschinen zur Übermittlung von Signalketten, dann entsteht eine telematische Kultur ohne einen Körper. Die Entkörperlichung war die Bedingung für die daraus folgende Beschleunigung. Die Geschwindigkeit der elektromagnetischen Wellen, die grösstmögliche Annäherung an die Grenze einer absoluten Geschwindigkeit ist für den Körper vollkommen ausgeschlossen. Es ist dem Körper nicht gegeben, an jedem beliebigen Ort zur selben Zeit zu sein. Der Wunsch nach Aufhebung von

Raum und Zeit, der Wunsch, überall zur gleichen Zeit zu sein, ist nur mit absoluter Geschwindigkeit, der Lichtgeschwindigkeit, zu erreichen beziehungsweise annähernd mit elektronischen Wellen, aber nicht vom Körper. Der menschliche Wunsch nach Omnipräsenz hat die drahtlose, körperlose Nachrichtenübermittlung hervorgebracht. «Zwischen 1844 und 1884 ist ein komplettes Ensemble der Kommunikationstechnologie entstanden, Übertragungstechniken für Informationen, Töne und Bilder. Grundlage all dieser Erfahrung ist, dass Eingaben zerlegt und mittels elektrischer Impulse über potentiell beliebige Entfernungen transportiert werden.»² Diese Auflösung der materiellen und körperlichen Welt führte zu einer Temporalisierung des Raumes, der Raum wird zur Zeitform. Mit der Entwicklung der Telematik zur Mitte des 19. Jahrhunderts im Gefolge der industriellen Revolution begann eine grundlegende Umwandlung der Gesellschaft von einer auf den Nahsinnen aufgebauten Gesellschaft zu einer auf den Fernsinnen aufgebauten Gesellschaft. Die Entwicklung der Fernsinne geschah durch die Tele-Technologie, von Telefon über Television bis zum Netz. Die Netz-Gesellschaft ist die bis jetzt am stärksten ausgebildete telematische Gesellschaft. Dieser Wandel von einer proximischen zu einer telematischen Gesellschaft hat auch die psychische Struktur des Subjekts erfasst. Die Separation von Bote und Botschaft, von

Körper und Nachricht, von Subjekt und Zeichenkette hat die Position des Subjekt als Sender und Empfänger extrem relativiert. Das Subjekt wurde marginalisiert zum Glied einer Zeichenkette, zum Peripheriegerät, das Zeichenketten aussendet und empfängt.

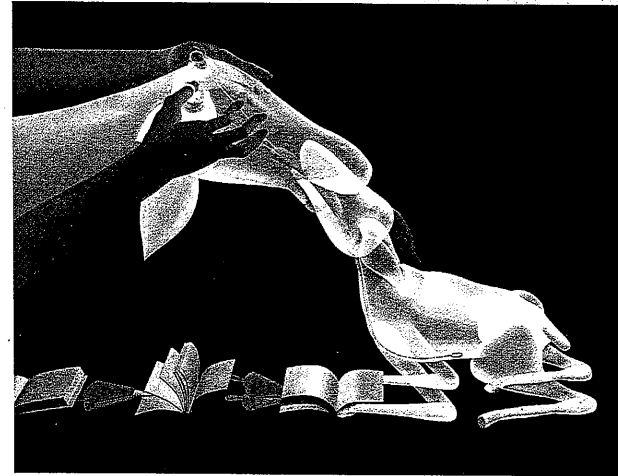
Science-Fiction-Romane, die besonders sensibel auf die telematische Technotransformation und auf das utopische Potential dieser Transformation reagierten, haben unter verschiedensten Aspekten der multiplen, gespaltenen oder entfremdeten Identität auf jene Veränderung des Subjektbegriffs im Zeitalter der netzbasierten Informationsgesellschaft hingewiesen. Im Rahmen dieser Relativierung der Autarkie des Subjekts hat die Science-Fiction-Literatur den Begriff des terminalen Subjekts entwickelt, das von Maschinen kolonisiert ist.

«The entire planet is being developed into terminal identity and complete surrender», schrieb William Burroughs in «Nova Express» 1964. Von «Max Headroom» über «Robocop» bis «Terminator I + II» oder «Total Recall» und «Blade Runner» zeigen Science-Fiction-Filme solche virtuellen Subjekte, solche terminalen Identitäten als Ausdruck des gegenwärtigen Status des Subjekts in der postmodernen Gesellschaft. Der Replikant (Kopie), der von Replikanten (künstlich geklonten Subjekten) gejagt wird, die glauben, sie seien natürliche Menschen (Originale), (wie in Blade Runner vorgeführt), ist der adäquate Ausdruck des

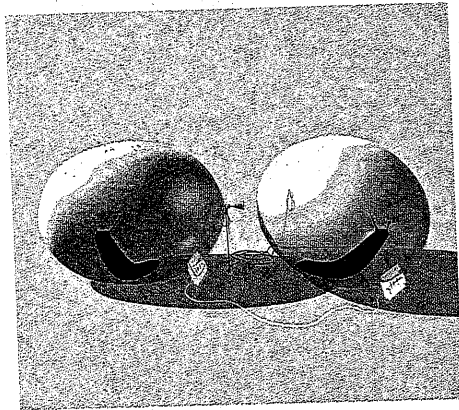
Zustands der Krise der Identität in der Techno-Gesellschaft.

Die Science-Fiction-Literatur hat für dieses postmoderne Subjekt ohne fixen Körper, sondern mit variablem und kontingentem Körper, mit variabler Identität, die im Laufe des Lebens verschiedene Positionen durchlaufen kann, den Ausdruck «terminal identity» geprägt. Die postmoderne Science-Fiction-Literatur hat intensiv und beinahe obsessiv die modernen Muster des Subjekts als kollektive Fiktion behandelt. Die multiplen Aufspaltungen des Subjekts nicht nur durch stilistische Kollisionen, sondern auch durch narrative Konstruktionen, bilden ein durchgehendes Thema.

Thomas Pynchon, William Burroughs, Raymond Federmann, die Gruppe Oulipo in Frankreich (Queneau, Perec), J. Hawkes, William Gass, Kathy Acker, J. G. Ballard, R. Sheckley, Philip K. Dick, William Gibson und andere haben die genannten Topoi ausgearbeitet. Wie der Titel der Textsammlung «Falsche Dokumente. Postmoderne Texte» aus den USA bezeichnend sagt, wird mit falschen Texten die Realität gestürmt, die auch nicht mehr ist, was sie vorgeblich einmal war, näm-



Yves Netzhammer,
Alte Geweihe ahmen junge Äste nach,
junge Äste alte Geweihe,
Videostill, 2000



Yves Netzhammer,
Grosse Spiegel werden verloren.
Informationen von Abwesenheit,
damit Anwesenheit entstehen kann.
Videostill, 2000

lich echt, original und real, sondern eigentlich nur mehr eine Studio-Dekoration. «Storming the Reality Studio» heisst eine Anthologie von Cyberpunk- und postmodernen Science-Fiction-Texten nach einem Satz von William Burroughs.

Was Brian McHale für die experimentelle Literatur des 20. Jahrhunderts unternommen hat, ihren postmodernen Charakter herauszuarbeiten (Post Modernist Fiction, New York, London, 1987), leistet in einem grundlegenden Werk Scott Bukatman für die Science-Fiction-Literatur (Terminal Identity. The Virtual Subject in Postmodern Science Fiction, Durham 1993).

Durch die Analyse von populären Science-Fiction-Filmen und -Büchern gelingt es Bukatman die Natur der menschlichen Identität im Informationszeitalter, wo Mensch und Maschine koexistieren und sich wechselseitig beeinflussen, neu zu definieren. Dieses neue «virtuelle Subjekt» kommt insbesondere in einer Reihe von Cyberpunk-Romanen (James Tippree jr., Bruce Sterling, William Gibson) und Cyberpunk-Filmen zum Ausdruck: «The Max Headroom Story» (Rocky Morton und Annabelle Jankel, 1985), «Akira» (Katsuhiro Otomo, 1988), «Alien» (Ridley Scott, 1979), «Brazil» (Terry Gilliam, 1985), «Blade Runner» (Ridley Scott, 1982, nach dem Roman «Do Androids Dream of Electric Sheep» von Philip K. Dick), «Scanners» (1980), «Videodrome» (1982), «Dead Ringers» (1988) - alle drei von

David Cronenberg; «Aliens» (1986), «Terminator» I und II (1984, 1991) - alle drei von James Cameron; «Robocop» (1987) und «Total Recall» (Paul Verhoeven, 1990, nach der Story «We Can Remember it for You Wholesale» von Philip K. Dick), «The Lawnmower Man» (Brett Leonard, 1992), «Tetsuo: The Iron Man» (Shinya Tsukamoto, 1989), Looker (1981) und «Westworld» (1973) beide von Michael Crichton.

Nicht nur die Arbeiten von Philip K. Dick, sondern auch die Schriften von Robert Sheckley verhandeln und behandeln den Status des postmodernen pluralen Subjekts im Zeitalter seiner digitalen Reproduzierbarkeit. In dem Roman «The Alchemical Marriage of Alistair Crompton» (1978, deutsch: «Die alchemistische Ehe», 1979), wird die Persönlichkeit eines Wissenschaftlers auf drei Körper verteilt. Sogar das Fleisch ist terminal. Zwischen Subjekt, Person und Körper gibt es keine Einheit mehr, sondern die Beziehung ist gespalten. «Das geteilte Ich» hiess daher die ursprüngliche Kurzgeschichte von 1960, die als Vorlage zum Roman diente. In der Story «Keep your Shape» (in seiner Anthologie «Untouched by Human Hands», 1867) gibt es die «Freiheit der Form». Jedes Lebewesen kann jede Form annehmen. Das Ich kann sich also in allen physikalischen Formen manifestieren. Aber dieses Ich kann sich nicht durchsetzen, weil es schliesslich in der ihm angenehmsten Form beziehungsweise Position verharrt.

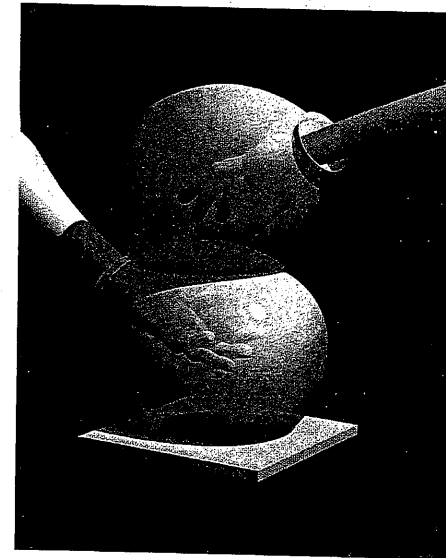
Die Verunsicherung des postindustriellen Individuums in Bezug auf historische Identitätswürfe hat auch der österreichische Romancier Robert Musil in seinem Werk mit dem bezeichnenden Titel «Der Mann ohne Eigenschaften» analysiert. «Er ahmt: diese Ordnung ist nicht so fest, wie sie sich gibt; kein Ding, kein Ich, keine Form, kein Grundsatz sind sicher, ...».

Normalerweise wird sozial erzwungene oder zufällige natürliche Identität (sexuelle Identität, ethnische Identität, nationale Identität) legitimiert mit dem Verweis auf Ursprung, Natur, Ontologie. Das postmoderne Subjekt hingegen konstruiert sich im Rahmen der Optionen, die ihm von der Gesellschaft angeboten werden. Dieses positionale Subjekt durchläuft also verschiedene Optionen. Das Spiel von Science-Fiction mit fiktiven Identitäten dient also dazu, die sogenannten natürlichen Identitäten als sozial konstruierte Identitäten zu entlarven, die als künstliche konstruierte Identitäten auch veränderbar sind. Das macht ihren «virtuellen» Charakter aus. Die Rebellion gegen «die Erpressung zur Identität» (Baudrillard) in der Literatur und Kunst des 20. Jahrhunderts, ist der Versuch, aus dem Gefängnis der Gesellschaft, dem Zwang des Staates und aus der vom Staat diktierten sozialen Ontologie auszubrechen.

Dieses terminale Subjekt ist aber nicht Opfer der Netz-Gesellschaft, sondern im Gegenteil, indem es durch das Netz surft, bewegt es sich

auf den Datenströmen wie ein Dandy. Ich surfe, daher denke ich. Ich surfe, daher bin ich. Das cartesianische Subjekt, rational konstruiert aus dem raumzeitlichen Koordinatensystem beziehungsweise der projektiven Geometrie, wird zum Navigator im Koordinatensystem der Informationsgesellschaft: Es ufert aus.

Das geschlossene Subjekt mit fixierter Identität wird zu einem variablen Subjekt, das alle Positionen, die von der Gesellschaft angeboten werden, durchlaufen kann. Dieses positionale Subjekt ist transgressiv. Es überschreitet soziale, nationale, kulturelle und sogar geschlechtsspezifische Grenzen. Statt fixierter, determinierter Identität, gebunden im Gefängnis des Lokalen, ist das Ziel des terminalen Subjekts eine räumliche, zeitliche und identifikatorische Offenheit: immer und überall etwas anderes sein zu können (anybody anytime anywhere). Die telematische Gesellschaft mit ihren zahlreichen Vernetzungs- und Positionierungstechnologien, vom Global Positioning System über das Handy bis zum Modem, unterstützt und ermöglicht die Masken einer nomadischen Identität, die für das telematische Zeitalter signifikant ist.



1 Hermann Minkowsky, «Escape et Temps», Annales Scientifique de l'Ecole Normale Supérieure, 3me ser., 24, 1909, 459-517

2 Christoph Asendorf, Ströme und Strahlen. Das langsame Verschwinden der Materie um 1900, Giessen 1989

Yves Netzhammer,
o. T., Videostill 2000